



**Aspekte der Arbeitswelt im 20. Jh.**

**Mode „made in Roetgen“**

**Denkmalgeschichten**



**Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.**

**Roetgener Blätter**

Nr. 03, März 2017 — Datum: 08.03.2017

## Inhalt des Märzheftes 2017:

◆	Das Damenschneiderhandwerk	Elsbeth Küsgens	01
◆	Der Anstandswauwau	Richard Reinartz	21
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	23
◆	Das schöne Bild	Ausstellungsbesuch	25

### **Titelbild: Kunstwerk Belüftungsschacht**

Kurz nachdem am 25. Sept. 1926 um 1 Uhr mittags der Kallstollen an der letzten Stelle durchschlagen worden war, baute man am Förderturm in der Flur Finkenbur bei Lammersdorf eine kunstvolle Schachtabdeckung, die fürderhin als Belüftung der gesamten Anlage diente. An allen vier Seiten des kubischen Turms setzte man damals kunstvolle Reliefs mit Motiven aus unserer Heimat. Für Jahrzehnte war dieser Turm Anziehungspunkt für Ausflüge aller Art; auch der 2. Weltkrieg hatte ihm nur unwesentlich geschadet. Als der Turm dann - wahrscheinlich Ende der 1980 Jahre - „renoviert“ wurde, verschwanden die wunderschönen Steinbilder. Heute steht der Turm ziemlich „nackt“ in der Landschaft und der angegraute Wanderer denkt mit Wehmut an die „Gute alte Zeit“: Wo mögen die Kunstwerke wohl geblieben sein?

### **Impressum**

**Herausgeber:** *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

*Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen*

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

**Texte & Fotos:** *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

**Redaktion:** *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

**Lektorat:** *Ulrich Schuppener*

**Druck:** *Privat*

**Auflage:** *160 Exemplare*

**Heftpreis:** *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

*Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.*

# Das Damenschneiderhandwerk

---

*Hedwig Lauscher, ein Ausnahmetalent in Roetgen<sup>1</sup>*

## **Von Elsbeth Küsgens**

Hedwig Maria Lauscher, geb. am 21.09.1900 in Roetgen, war nicht nur eine exzellente Schneiderin, sie war auch Designerin und Künstlerin auf ihrem Gebiet. Nach Erlernung des Damenschneiderhandwerks bis hin zur Meisterprüfung war ihr durch ihren Onkel, Prof. Dr. Albert Lauscher, der zur damaligen Zeit in Bonn lebte, ermöglicht worden, die Kunstgewerbeschule in Bonn zu absolvieren.<sup>2</sup> Hier auf der Schule konnte sie u.a. für die Modellentwürfe noch Zeichentechniken, aber auch Figurenzeichnen erlernen. So erwarb sie sich das Rüstzeug für eine spätere außergewöhnliche, berufliche Karriere.

Da es in der frühen Zeit noch keine Konfektionsware gab, mussten alle Kleidungsstücke vom Schneider oder der Näherin für die Bevölkerung angefertigt werden. Daher war ein Bedarf an Nähwerkstätten vorhanden. Hedwig Lauscher eröffnete deshalb in den 1920er Jahren hier in Roetgen ihr erstes Nähatelier für Damenbekleidung Ecke Jennepeterstraße/Hauptstraße im Hause Hoss. Hier bildete sie schon Lehrmädchen aus. Es war die Zeit der „Goldenen Zwanziger“, eine gute Zeit. Die Wirtschaft boomte, und die Menschen waren offen für Neues. Auch in der Mode vollzog sich ein großer Wandel.

---

<sup>1</sup> Aus einer Zeit der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Umbrüche wird hier nur ihr Berufsleben dargestellt. Wie bei den meisten Menschen war ihr Privatleben von Höhen und Tiefen gekennzeichnet.

<sup>2</sup> Während der ganzen Ausbildungszeit, von der Lehre, Besuch der Kunstgewerbeschule, bis zur Meisterprüfung, wohnte sie bei ihrem Onkel in Bonn.



Roetgener im modischen „Outfit“ am Deutschen Eck, ca. 1925

Ein ganz neuer Modetrend wurde geboren<sup>3</sup>, den Fräulein Lauscher<sup>4</sup> als erste Schneiderin in Roetgen für ihre jungen Kundinnen umsetzte, ein Modestil, der so ganz anders war und hier auf dem Land, für die 1920er Jahre, gewagt dazu. Denn es war erstmals eine Mode, die zur damaligen Zeit durch die „skandalöse“ Länge (bis knapp unterhalb des Knies) der legeren Hängekleider, kombiniert mit hautfarbenen Seidenstrümpfen, die Beine der Damen nackt und sexy wirken ließ. Hedwig Lauscher selbst trug stets die modischen Neuheiten, sodass die Leute sagten: “Do hau et Loschens we jät ah!”<sup>5</sup> Es dauerte allerdings nicht lange, und es fanden sich Nachahmerinnen.

Die Kleidungsstücke wurden damals nach Maß angefertigt;<sup>6</sup> es waren Einzelstücke.<sup>7</sup> Die Mädchen und Frauen kauften den Stoff beim Tuchhändler in Aachen oder Eupen. Auch bekam man manchmal ein Stück Stoff von den Roetgener Tuchfabriken. Den Stoff brachte man zur Schneiderin. Hedwig Lauscher nahm den Stoff in Augenschein und prüfte die Eignung des Materials für das vorgesehene Kleidungsstück. Zur Machart machte sie Vorschläge, denn sie hatte ein Gespür dafür, welches Modell am besten zum Typ der jeweiligen Kundin passte. Es wurde Maß genommen. Nie fand ein Schnittmuster aus einer Modezeitung Verwendung. Immer wurde ein eigener Schnitt erstellt. Hedwig Lauscher entwarf auch hin und wieder ein eigenes Modell. Es waren Unikate.

---

<sup>3</sup> Die Erfinderin war die Pariser Modeschöpferin Coco Chanel.

<sup>4</sup> Früher wurde eine unverheiratete Frau mit Fräulein angesprochen.

<sup>5</sup> Da hatte die Lauscher wieder was an!

<sup>6</sup> Änderungen, wie das heute bei der Konfektionsware oft der Fall ist, entfielen daher gänzlich.

<sup>7</sup> Heute gilt Massenproduktion: Das gleiche Kleidungsstück der jeweiligen Firmen gibt es in allem Größen, oft auch in anderen Farben, überall zu kaufen.



**Hedwig Maria Lauscher um 1934**

Für die Anfertigung des Kleidungsstücks wurde der Stoff nach Maß zugeschnitten. Diese Aufgabe erledigte sie als Meisterin persönlich. Danach mussten die Teile von einer ihrer Näherinnen mit der Hand zusammengeriehen<sup>8</sup> werden. Die erste Anprobe war fällig. Fehler wurden ausgebessert. Die zweite Anprobe konnte folgen. Anproben nahm Hedwig Lauscher immer selber vor. War der Sitz perfekt, nähte man alle Teile mit der Nähmaschine zusammen. Nähte und Säume umwarf man mit der Hand.<sup>9</sup> Auch ein Etikett mit ihren Initialen „HEMALA“ (Anfangsbuchstaben von Hedwig Maria Lauscher) wurde noch in die Kleidung eingenäht. Zum Schluss musste das fertige Kleidungsstück aufgebügelt werden. Jetzt konnte die Kundin das Teil abholen.

Hedwig Lauschers Modelle hatten einen gewissen Chic und brachten die Figur der Trägerinnen vorteilhaft zur Geltung. So kam es, dass sie weit über die Grenzen Roetgens hinaus als gute Schneiderin einen Namen hatte, obwohl auch noch andere tüchtige Schneiderinnen im Dorf ansässig waren. Gegen Ende der 1920er Jahre wurde die Mode femininer, weibliche Rundungen wurden betont. Auch die Röcke waren länger. Hedwig Lauscher achtete stets darauf, dass die Rocklänge immer der jeweiligen Mode entsprach. Um 1930 wurde ein neuer Modellschnitt, der figurbetonte Schrägschnitt, erfunden, der von ihr zuerst an ihren eleganten Kleidern zur Anwendung kam.<sup>10</sup> Später jedoch war diese Schnittform noch an anderen Kleidern zu finden. Pelze kamen außerdem in Mode, die in Fräulein Lauschers Atelier als

---

<sup>8</sup> Zusammenreihen: fixieren der Nähte mit Reihgarn vor dem endgültigen Nähen der Naht.

<sup>9</sup> Um diese Zeit besaßen die Nähmaschinen noch keine Kurbel. Das war erst viel später der Fall.

<sup>10</sup> Der Schrägschnitt wurde von der französischen Modedesignerin Madeleine Vionnet entwickelt, und zwar wurde der Stoff schräg gegen den Strich geschnitten, dadurch passte er sich besser dem Körper an.

Pelzbesatz an Unterärmeln und Kragen der Winterjacken und Wintermänteln verarbeitet wurden. Aber auch die Mäntel wurden der neuen Rocklänge angepasst.



**Modetrend der 1930er Jahre, ... drei Schwestern**

Durch die Weltwirtschaftskrise und die nachfolgende Massenarbeitslosigkeit Anfang der 1930er Jahre veränderten sich die Lebensverhältnisse der Menschen; denn viele waren arbeitslos. Auf Bekleidung wurde nicht mehr so großen Wert gelegt; man hatte andere Sorgen. Teile der Bevölkerung trugen jahraus, jahrein die gleiche Kleidung. Jedoch Hedwig Lauscher war von der Wirtschaftsflaute weniger betroffen; denn sie hatte sich einen großen Kundenstamm (zahlungskräftige Kundschaft) erworben, der im Laufe der Jahre bis Köln, Düsseldorf und weit nach Belgien hinein reichte. Aber auch Roetgenerinnen, die es sich leisten konnten und wollten, zählten weiterhin zu ihrer Kundschaft.



**Das Sebald-Haus (siehe Tafel) im Postweg in den 1950er Jahren**

Fräulein Lauscher hatte nach wie vor viel zu tun. Ihre Löhne für das Schneidern („Macherlöhne“) waren allerdings nichts für den ganz kleinen Geldbeutel. 1933 übernahmen die Nationalso-

zialisten die Macht in Deutschland. Jetzt war ein leichter wirtschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen. Hedwig Lauscher widmete sich weiterhin voll und ganz ihrem Beruf. Eine Familie hat sie nie gegründet. Inzwischen hatte sie das Sebaldthaus<sup>11</sup>, ein ehemaliges Forsthaus, erworben. Hier befand sich ihr Nähatelier auf der ersten Etage. Einige Näherinnen waren bei ihr beschäftigt; zeitweise arbeiteten sogar bis zu 15 an der Zahl (Gesellinnen und Lehrmädchen) bei ihr.<sup>12</sup>

In ihrem Handwerksbetrieb wurde neben der normalen Kleidung<sup>13</sup> und vereinzelt Kinderbekleidung<sup>14</sup> auch exklusive Garderobe gefertigt. Im Laufe der vielen Jahre ihrer Tätigkeit entstanden so schöne Tanzkleider für den Kirmesball, elegante Cocktailkleider<sup>15</sup> aus hochwertigen Stoffen für Festlichkeiten und hin und wieder, nach ihrem Entwurf, eine pompöse Abendrobe mit Rückenausschnitt oder tiefem Dekolletée für eine „betuchte“ auswärtige Kundin. Denn immer war die Damenwelt bestrebt, gut angezogen zu sein. Deshalb wurde auch in

---

<sup>11</sup> Der Oberförster, nachdem das Haus benannt wurde, schrieb sich Sebaldt, wie man in „Roetgen wie es war“, S. 52ff., finden kann. Im Roetgener Familienbuch Eysoldt heißt die Familie allerdings Sebald. Was ist richtig?

<sup>12</sup> In den vielen Jahren ihrer Berufstätigkeit hat sie etliche Mädchen zur Schneiderin ausgebildet. Fast alle Beschäftigten hatten bei ihr die Lehre gemacht

<sup>13</sup> Es war Kleidung, die vornehmlich sonntags, zum Kirchgang und zu besonderen Anlässen getragen wurde. Man unterschied damals zwischen Sonntags- und Alltagskleidung. Alltagskleider nähte man sich selber oder ältere, ehemals gute aber dennoch werktagsaugliche Kleidungsstücke, wurden aufgetragen.

<sup>14</sup> Mit ein wenig Geschick wurde meistens die Kinderkleidung in Eigenarbeit gefertigt. Aber auch innerhalb der Familie trugen die jüngeren Kinder die Kleidungsstücke der älteren Geschwister auf.

<sup>15</sup> Z.B. das „kleine Schwarze“, eine Kreation der Modeschöpferin Coco Chanel.

schweren Zeiten über einen längeren Zeitraum gespart, um sich einen bestimmten Kleiderwunsch zu erfüllen. Wenn eine Hochzeit bevorstand, wurden in ihrem Atelier für die Braut und die Brautjungfer(n) schöne bodenlange Kleider (weißes Brautkleid und für die Brautjungfer(n) Kleid(er) in Pastelltönen) geschneidert.



**Roetgener Brautpaar, 1940**

Hierbei konnte Hedwig Lauscher für die Entwürfe der Modelle ihrer Fantasie freien Lauf lassen, sodass vor allem das

traumhaft schöne Brautkleid am Hochzeitstag alle Blicke auf sich zog.

Aber auch für Familienfeiern wie Kinderkommunion und Konfirmation wurden selbst in schlechten Zeiten nicht nur die Hauptpersonen, sondern auch die Mütter, Schwestern und weiblichen Gäste, genauso wie bei der Hochzeit, von ihr mit neuen bzw. auch festlichen Kleidern ausgestattet.<sup>16</sup>



**Kommunionkind Marianne Dickmann,  
Enkelin der Hebamme Maria Pagnia**

---

<sup>16</sup> Natürlich wurde auch in anderen Nähstuben überwiegend das ganze Kleidersortiment gefertigt.

Stressig wurde es jedoch, wenn ein plötzlicher Todesfall eintrat; dann stand sie ziemlich unter Druck, da die schwarze Trauerkleidung innerhalb von 3 Tagen für die Angehörigen angefertigt werden musste.<sup>17</sup> In dem Fall blieben alle anderen Näharbeiten liegen. Außerdem wurde ihr Personal noch zu Überstunden verpflichtet.

Schwierig ist es, für Menschen, die keine Normalmaße vorweisen können, wie z.B. bei Behinderungen, zu nähen. Aber auch dieser Aufgabe wurde sie gerecht, indem sie diese Personen mit gutaussehenden, jedoch vor allem passenden Kleidungsstücken versorgte.



**Handbesticktes Kleid, Else Quarz geb. Kwasnitza mit Tochter Karin Quarz um 1942**

---

<sup>17</sup> Siehe dazu: RB Juli 2016, „Roetgener Frauen in der alten Zeit“

Ab 1936 verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage. Trotzdem kam die Mode nicht zum Stillstand. Da im „Dritten Reich“ die Mode fraulicher und figurbetonter wurde, waren Dirndlkleider beliebt, die, sowie taillierte Kostüme, wadenlange glockenförmige Röcke und Blusen mit Bolero u.a., in ihrem Näh salon geschneidert wurden.<sup>18</sup> Ein Hingucker waren die ausgefallenen, aufwendig bestickten Kleider. Hierfür entwarf Hedwig Lauscher die Stickmotive, die aufgepaust und mit der Hand ausgestickt wurden.<sup>19</sup>



**Handbesticktes Kinderkleid, Elsbeth Krott um 1941/1942**

---

<sup>18</sup> Hosen waren noch nicht „in“.

<sup>19</sup> Nähmaschinen mit Stickschablonen gab es noch nicht, schon gar nicht Computerstickerei.

Überhaupt waren Handarbeiten an „guten Kleidern“ voll im Trend, wie z.B. noch Lochstickerei, Perlen- und Paillettenstickerei, aber auch Richelieu- oder Smokarbeit sowie handgestickte Hohlsäume, oft auch kombiniert miteinander. Zwei Näherinnen waren dazu bestimmt, diese Arbeiten auszuführen, aber alles mit der Hand. Es waren Modelle, die heute durch den enormen Arbeitsaufwand für den Normalverbraucher unbezahlbar wären. Wieder andere Kleider waren mit auffälligen Applikationen geschmückt. Auch Elemente wie Schleifen, Rüschen, Falten und Puffärmel kamen zum Einsatz. Es war eine elegante Mode, die Hedwig Lauschers Ideenreichtum keine Grenzen setzte. Bekannt war sie außerdem für die schönen Pelzarbeiten. Hierfür hatte sie extra noch einen Kürschner eingestellt.

Da Paris bereits im 20. Jahrhundert das Zentrum der Mode war, orientierte sie sich immer schon an den maßgeschneiderten Kreationen der Haute Couture<sup>20</sup>, wobei sie im Laufe der Zeit so manche Anregung aufgegriffen hat, um sie ab und an in eines ihrer eleganten eigenen Modelle (aber als tragbare Mode) einfließen zu lassen.

Schön war die von Fräulein Lauscher organisierte eigene Modenschau, die sowohl in Aachen als auch hier in Roetgen im Saale Wilms vor heimischem Publikum und auswärtigen Gästen stattfand.<sup>21</sup> Eigens hierfür war ein Laufsteg errichtet worden, auf dem ihre Mädchen die Modelle präsentierten. So wie bei den Modeschauen in Paris wurden zuerst die normalen, aber dennoch ausgefallenen Kleidungsstücke vorgeführt, gefolgt von zwei gut

---

<sup>20</sup> Gehobene Schneiderkunst

<sup>21</sup> Um diese Zeit hatte sie an einem Gebäude Theaterstraße/Ecke Kapuzinergraben einen Schaukasten, in dem sie ihre Modelle ausstellte.

geschnittenen, festlichen Abendkleidern. Aber der absolute Höhepunkt der jeweiligen Modenschau war ein außergewöhnlich schönes Brautkleid, das die Mädchenherzen höher schlagen ließ.



**Abendkleid, präsentiert auf einer Modenschau in Aachen**

Um 1940 kam der Reißverschluss in die Alltagskleidung. Auch Schulterpolster kamen auf den Markt. Aber schon Ende der 1930er Jahre zeichnete sich Stoffknappheit ab. Um Stoff zu sparen, wurden die Kleider enger und kürzer, das Knie blieb allerdings bedeckt.



**Modestil der 1940er Jahre, Kleid mit Handstickerei, Viktoria Esser**

Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges waren schlagartig kaum noch Stoffe zu haben. Was nun? Aber man wusste sich zu helfen;

denn bekanntlich macht Not erfinderisch. Gut erhaltene, getragene Kleidungsstücke wurden aufgetrennt, um aus „Alt“ „Neu“ zu schneiden. In Hedwig Lauschers Nähatelier sowie in allen Nähstuben war Auftrennen Trumpf. Falls die Stoffteile verblasst oder die Farbe total verschossen war, wurden sie für die Verarbeitung auf links gewendet. Außerdem hielt man sie gegen das Licht, um dünne Stellen oder Mottenbefall auszuschließen. So entstanden trotz allem, aus verschiedenen Stoffresten zusammengesetzt, hübsche Kleider, die schon handwerkliches Können erforderten. Auch fehlte es an Garn. Man bediente sich zum Säumen und Umwerfen der Nähte mit Garnspulen aus den hiesigen Tuchfabriken. Wenn das Stickgarn nicht reichte, verwendete man als Ersatz notfalls Stopfgarn, da es ja nichts zu kaufen gab.

Ende des Krieges 1944/1945, als die Amerikaner Roetgen besetzt hatten, ging der Nähbetrieb ohne Unterbrechung, trotz der ständigen Stromausfälle und dem beschädigtem Dach, weiter.<sup>22</sup> Eine Bombe hatte das Nachbarhaus getroffen. Durch die Wucht der Explosion trug auch das Dach ihres Hauses erhebliche Schäden davon. Da es durchregnete, mussten die Mädchen aus der Nähwerkstatt morgens als erstes die zum Teil mit Wasser gefüllten Wannen, die auf dem Dachboden standen, entleeren. Jetzt erst konnten sie mit der Arbeit beginnen.

Um diese Zeit gehörten zu Hedwig Lauschers Kundschaft u.a. amerikanische Offiziere, die in der Kommandantur im Hause Reichsstr. 81b (heutige Bundesstraße) stationiert waren. Sie liebten für ihre Frauen in den USA extravagante, bodenlange

---

<sup>22</sup> Wegen der Stromausfälle durch die komplette Zerstörung der Stromversorgung kam zum Aufbügeln der fertigen Kleidung statt des Elektrobügeleisens wieder das schwere Bügeleisen im Gebrauch. Es wurde auf die heiße Ofenplatte oder in dem speziellen Ofen auf die glühenden Briketts gesetzt und erhitzt.

Abendkleider aus edlen Taftstoffen schneiden. Es waren unter den verschiedenen Modellen in mehreren Farben auch Kreationen mit schönen, figurbetonten Oberteilen und weit schwingenden Tellerröcken, die ringsum oberhalb des Rocksaums mit aufwendigen, mehrfarbigen, aber für jedes Teil unterschiedlichen Stickereien (reine Handarbeit) verziert waren. Denn an Stickgarn sowie Stoffen und Zubehör fehlte es den Amis nicht. Roetgener Mädchen aus der Nähstube mit den gleichen Körpermaßen wie die amerikanischen „Ladies“ standen hier für die Anprobe Modell.



**Wandteppich aus Familienbesitz, Untergrund Seide, abwechselnd mit handgestickten Figuren und Schriftzügen versehen**

Aber die besonderen Highlights waren nach wie vor wunderschöne Wandteppiche, die u.a. auch mit unterschiedlichen Märchenmotiven nach ihrer Idee und eigener Entwurfszeichnung angefertigt wurden. Die Motive waren mit aufgenähten Applikationen, Stickereien, aufgestickten Perlen und Pailletten ausgearbeitet worden, sodass die figürlichen Darstellungen voll zur Geltung kamen. Signiert wurden die Wandbehänge mit ihren gestickten Initialen „HEMALA“. Heute befindet sich ein Bildteppich im Familienbesitz.<sup>23</sup> Ein anderer (mit Märchenmotiven) ist nach Amerika gegangen und heute in einem Museum in den USA zu bewundern. So hat Hedwig Lauscher auch in der „Neuen Welt“ ein bleibendes Andenken hinterlassen.

Aber auch im privaten Bereich, ihrer Wohnung im Erdgeschoss, war der Wohnsalon u.a. nach ihrem Entwurf und ihrer Zeichnung mit handgestickten Fenstervorhängen ausgestattet. Kurz nach dem Krieg, in der Zeit des Wiederaufbaus, waren die wirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht so rosig und demzufolge die Ansprüche der Menschen bescheiden, auch was die Bekleidung betraf.<sup>24</sup> Dagegen konnten sich die jungen Damen aus

---

<sup>23</sup>Auf dem Teppich ist der Weg der Kleidung von unten nach oben dargestellt, und zwar von der Gewinnung der Wolle bis zur Fertigung der Kleidung. Unten in der Mitte befindet sich das Logo der Damenschneiderinnung. Der Wandteppich ist leider im unteren Bereich stark beschädigt. Der präzentierte Text, der ohne Raum zwischen den Wörtern aufgestickt wurde, lautet:

„DER DU AM WEBERSTUHL SITZEST  
UNTERRICHTET MIT BEHENDEN GLIEDERN  
FADEN DURCH DIE FÄDEN SCHLINGST ALLE  
DURCH DEN TAKTSCHLAG ANEINANDER DRÄNCEST  
DU BIST SCHÖPFER DASS DIE GOTTHEIT LÄCHELN  
DEINER ARBEIT MUSS UND DEINEM FLEISSE“

<sup>24</sup> Weiterhin wurden die Kleidungsstücke aus alten Sachen geschneidert. Wenn man gar nichts hatte, wurde auch mal ein Kleid aus einem Betttuch genäht.

dem angrenzenden belgischen Ortsteil Petergensfeld der Gemeinde Raeren, u.a. auch durch den Schmuggel bedingt, anspruchsvolle Garderobe leisten.<sup>25</sup> Sie ließen bei Hedwig Lauscher nähen. Da man gesehen werden wollte, aber damals wenig Gelegenheit hatte, die neuen Modelle zu tragen, konnten sie sich mit Fräulein Lauschers schönen Kleidern hier in Roetgen lediglich Pfingsten auf dem Kirmesball präsentieren; aber auch beim sonntäglichen Kirchengang in die hiesige Pfarrkirche sowie einige Jahre hintereinander in der Roetgener Fronleichnamsprozession war es möglich, die schönen Kleider zu zeigen. Von diesem „Outfit“ durften Roetgener Mädchen damals nur träumen.

Hedwig Lauscher hat noch einige Jahre den Nähbetrieb aufrechterhalten, so lange, bis in den 1950er Jahren die Konfektionsbekleidung („von der Stange“) aufkam. Danach wurde hier im Sebaldthaus ein Hotelbetrieb eröffnet. Jedoch in den 1960er Jahren hat Hedwig Lauscher wieder genäht, allerdings nur für einen kleinen Kundenkreis.<sup>26</sup> Mit Aufkommen der Trevira- und Jersey-Produktion in der Roetgener Tuchfabrik Hugo Reinartz wurden Stoffe in vielen Farben auch für die Privatkundschaft preiswert angeboten. Aus diesen Kleiderstoffen nähte Fräulein Lauscher u.a. für die Roetgenerinnen hauptsächlich schöne, modische Kostüme. Doch allmählich ging aufgrund ihres Alters eine lange Berufslaufbahn zu Ende. Gestorben ist Hedwig Maria Lauscher am 28.10.1970 in Roetgen.

Ich danke allen für die Informationen, die ich bezüglich des Artikels erhalten habe.

---

<sup>25</sup> Petergensfeld kam 1921 durch den Versailler Vertrag zu Belgien, wurde während des 2. Weltkrieges deutsch und nach dem Krieg wieder belgisch.

<sup>26</sup> Ab dieser Zeit hatte sie eine Wohnung zusammen mit ihrer Haushälterin Trude Klinkenberg in einem ehemaligen Zollhaus in der Brandstraße, das ihrem Bruder, dem Reisebusunternehmer Albert Lauscher, gehörte.



Nähatelier Hedwig Lauscher um 1947

**Im Hintergrund ist noch ein Wandbehang mit Applikationen und Stickereien zu sehen. Das Motiv ist: „Die Bremer Stadtmusikanten“.**

Belegschaft v. unten links: Näherinnen Mathilde Breuer (Scheidt), Gertrud Kreitz (Breuer), Hildegard Tischkin (Gombert), Philomene Kopp (Strauch), Büroangestellte Käthe Kaulbach,

v. oben links: Meisterin Hedwig Maria Lauscher, Näherinnen Lucia Cosler (Küsgens) Hannelore Leclou (Semmler), Kläre Weishaupt (Thönnissen), Martha Dobbelsstein (Linzenich), Hiltrud..., Maria Justen (Alt), Haushälterin Trude Klinkenberg.

# Der Anstandswauwau

---

*Über eine seltsame Regel unserer Altvorderen*

**Von Richard Reinartz**

Früher war es üblich, dass man als junge Dame, die eine Begegnung mit einem neuen Bekannten hatte, mit einer Anstandsdame erschien. Diese konnte die Freundin, die Tante oder die Schwester sein. Sie hatten darauf zu achten, dass "ihre Dame" nicht ungebührlich belästigt oder gar beleidigt wurde. Andererseits wollte sich die junge Dame auch nicht blamieren und erwartete von ihrer Begleitung gesellschaftliche Unterstützung. Ob dies nun immer gelang, sei dahingestellt. Aber so waren damals die Anstandsregeln.

Heute ist das, soweit ich informiert bin, anders. Man lernt sich kennen, ob über das Internet, den Verein oder "zufällig". Man begegnet sich und vereinbart ein „Date“<sup>27</sup>. Hierbei möchte man keinen Anstandswauwau noch irgendwelche Freunde mitschleppen, um eine neue Bekanntschaft zu erleben.

So hatte auch ein 17-jähriges Fräulein per Internet in einem „Chatroom“ Gefallen an einem jungen Mann gefunden. Er war 19 Jahre alt, sportlich und dynamisch, gutaussehend und hochschulreif. Mehrmals hatte sie mit ihm „gechattet“ und gegenseitig Fotos ausgetauscht. Nach einiger Zeit hatte man das Bedürfnis, sich zu treffen; es wurde ein „Date“ vereinbart. Das Fräulein hatte ein gutes Verhältnis zu ihrer Mutter und erzählte ihr daher von dem bevorstehenden Treffen. Nach anfänglicher Begeisterung über die Freude ihrer Tochter hatte sie aber auch einige Bedenken. Sie beschloss, bei der ersten Begegnung ihrer Tochter ihre zweite Tochter, die zwei Jahre jünger war, als Begleitung mitzuschicken. Das war dem Fräulein aber gar nicht recht. Es

---

<sup>27</sup> Ugs. für Verabredung, Treffen

versuchte mit aller Kraft, diese Begleitung zu verhindern. Um das zu bewerkstelligen, versuchte sie, ihre Schwester von dem Vorschlag der Mutter abzubringen. Aber wie Schwestern nun einmal so sind, beharrte sie auf ihren Begleitauftrag. Allein aus Neugier, wen ihre Schwester sich da wohl angelacht habe und wie der aussieht, und überhaupt, was das für ein "Freund" war, wollte sie das unbedingt wissen.



**Paar mit zwei „Anstandswauwas“ an der Münsterbrücke, 1939**

Als der Tag des „Date“ näher kam, wurde unser Fräulein immer aufgeregter, zumal sie nicht wusste, wie sie ihre Schwester loswerden konnte. Denn sie wollte auch keinen großen Ärger mit ihrer Mutter haben. Da kam sie auf einen Einfall. Sie schrieb an ihren Bekannten, dass sie eine kleine Schwester habe. Auf diese müsse sie an diesem Tag aufpassen und ob er nicht eine Lösung wüsste. Er überlegte einige Tage und es folgte die Antwort. Er

habe mit einem Cousin gesprochen und ihm zwei Karten für ein Kino, wo ein Thriller lief, gekauft. Der Cousin würde gerne mit der Schwester den Film besuchen. Jetzt war es Sache der jungen Dame, das Ganze ihrer Schwester schmackhaft zu machen. Die Schwester hörte sich das Angebot verschmitzt an und erwartete ein dickes Eis dazu. Denn ihr war es auch nicht so recht, den Anstandswauwau zu spielen. Als der wichtige Tag gekommen war, traf man sich wie vereinbart. Die beiden Anstandswauwas gingen in den versprochenen Film und aßen danach ihr Eis. Das Paar hatte Gelegenheit, allein zu sein. Dabei lernten sie sich persönlicher kennen. Am Abend trafen sich alle vier. Sie gingen noch zusammen in die Disco, um den Tag ausklingen zu lassen. Ob daraus ein verliebtes und dauerhaftes Verhältnis wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.

## HeuGeVe-Nachrichten

---

### Neue Mitglieder: seit 01.02.2017

04.02.2016

Stephan Jansen

Königswinter

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in Roetgen auf der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 08.03.2017. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

#### **Kurze Tagesordnung:**

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Aktuelle Aktivitäten des HeuGeVe
- Ankündigung einer Exkursion am 1. Mai
- Verschiedenes

## Die Renovierung des Bildstocks an der kath. Kirche

Schon 2015 hatten wir beschlossen, die „kleineren Denkmäler“ in Roetgen etwas näher in Augenschein zu nehmen und bei Bedarf deren Pflege zu unterstützen. Dazu zählen z.B. auch die wenigen erhaltenen Bildstöcke und Gedenkkreuze in Roetgen. Um diese Absicht zu konkretisieren, hatten wir uns den Bildstock an der kath. Kirche als 1. Projekt ausgesucht.



Inzwischen ist mehr als ein Jahr ins Land gegangen, in dem wir nicht untätig waren, und wir glauben, dass es an der Zeit ist, Sie kurz zu informieren: Nachdem wir verschiedene Angebote bei Steinmetzen eingeholt hatten, haben wir uns an die Untere Denkmalschutzbehörde der Gemeinde Roetgen gewandt, um sie von unserer Absicht zu unterrichten. Diese organisierte ein Treffen am Denkmal mit Frau Dr. Herzog von der Oberen Denkmalschutzbehörde. Dort erfuhren wir, was wir machen dürfen, um den Zustand des Bildstocks zu verbessern. Inzwischen hatten wir uns für den Roetgener Steinmetz Ralf Kauper als Restaurator entschieden. Dessen interessantes Angebot haben wir über die Gemeinde an Frau Dr. Herzog weitergeleitet. Eine notwendige schriftliche Einverständniserklärung des Eigentümers, der kath. Kirchengemeinde Roetgen, wurde ebenfalls beschafft und an die Gemeindeverwaltung weitergeleitet. Nun warten wir auf eine Entscheidung. Sollte diese positiv ausfallen, werden wir zur Tat schreiten. Für die Finanzierung der Aktion werden wir Sie dann um Hilfe bitten.

# Das schöne Bild



## Eine Fahrt zur Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ im September 1937 nach Düsseldorf:

1. Georg Johnen, 2. August Krott, 3. Heinrich Gerards, 4. Walter Schmitz, 5.??, 6. Dankmar Kuhlmann, 7. Walter Leclou, 8. Alfons Stollewerk, 9. Walter Scheidt, 10. Leo Henn, 11. Theobald Klubert, 12. Lennartz Fringshaus, 13. ??, 14. Helmut Mathée, 15. Walter Franken, 16. Maria Dressen, 17. Lehrer Vossenkaul, 18. Maria Krott, 19. Elly Arnolds, 20. Lucia Graff, 21. Waltrude Krott, 22. Kordula Classen, 23. Anni Hütten, 24. Alice Ramscheid, 25. ??, 26. Gisela Offermann, 27. Kläre Kreitz, 28. ??, 29. Trudi Kwasnitza, 30. Odilia Servé, 31. Else Recker, 32. Mechtilde Dederichs, 33. Paula Knapp, 34. Maria Krott, 35. Maria Arnolds, 36. Martha Hoß, 37. Martha Krott, 38. Irmgard Klubert, 39. Lehrerin Wynands.

HeuGeVe: 11-73

Wikipedia: Die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, 1937 in Düsseldorf“, war die wichtigste, auch nach außen hin bedeutende Ausstellung Deutschlands während des Nationalsozialismus. Das Bild und die Namen erhielten wir von Georg Johnen.

In diesem Heft zeigen wir verschiedene Aspekte des Lebens in Roetgen von den 1920er bis zu den 1950er Jahren.



Manfred Dunkel,  
Geschäftsstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**